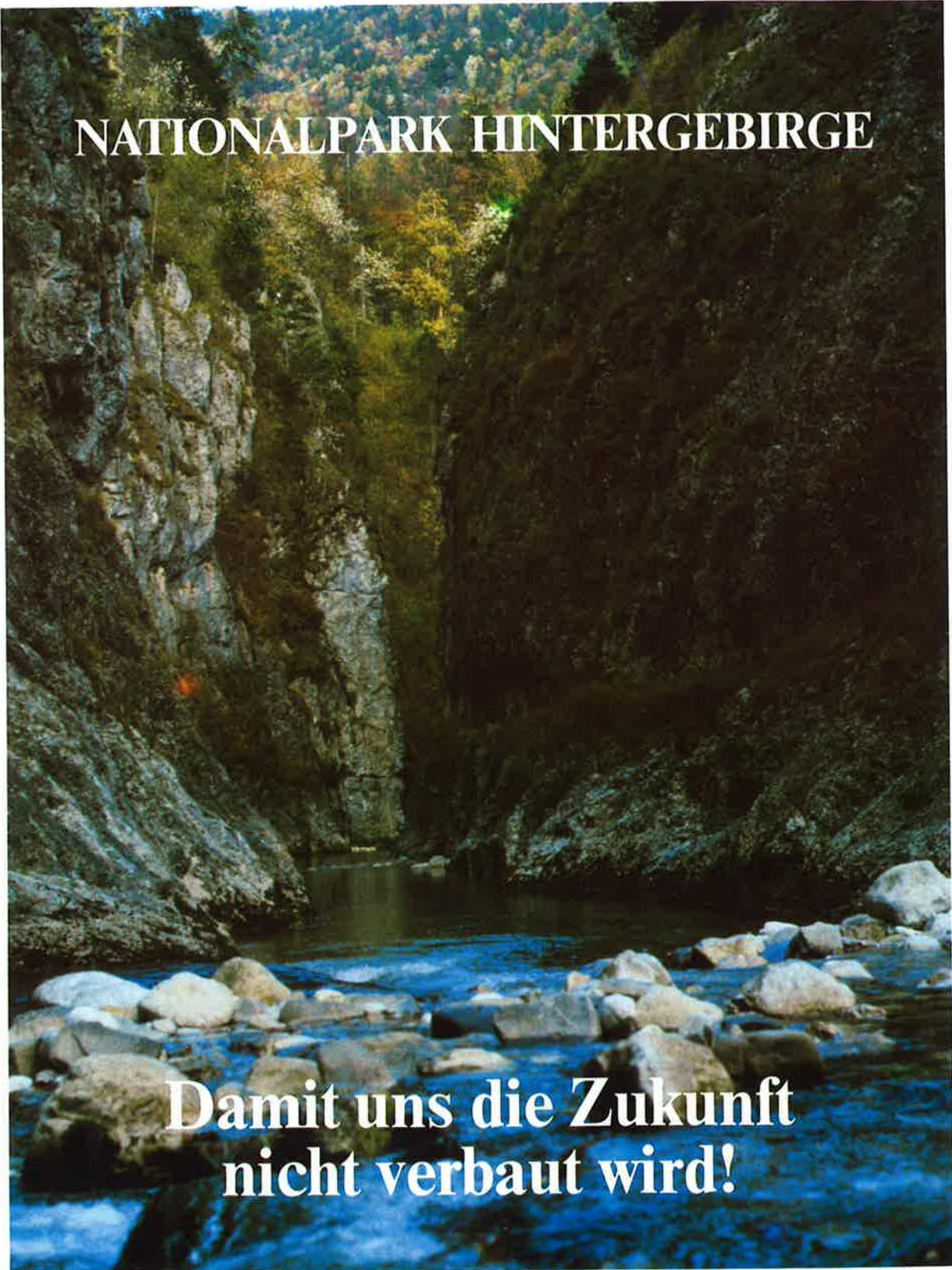




ÖSTERR. NATURSCHUTZBUND

Informativ

MITTEILUNGEN DER LANDESGRUPPE OBERÖSTERREICH



NATIONALPARK HINTERGEBIRGE

**Damit uns die Zukunft
nicht verbaut wird!**

Foto: Otto Harant

Inhaltsverzeichnis

Nationalpark statt Kraftwerksbau	1	Arbeitsplätze durch Kraftwerksbau nicht von Dauer	8
Naturschutzgebiet seit Jahren geplant	1	Mit Kraftwerk keine Hoffnung auf mehr Fremdenverkehr	9
Ein Nationalpark Hintergebirge?	1	Nationalpark Hintergebirge – statt kurzfristiger Arbeitsplätze durch lärmenden Kraftwerksbau langfristige Belebung der Region	10
Nationalpark Hintergebirge	2	Die Entwicklung einer Region am Beispiel des Nationalparks Bayerischer Wald	11
Bringt ein Nationalpark Vorteile für die Gemeinden und ihre Bürger?	4		
Speicherkraftwerk könnte Nationalparkpläne zunichte machen	5		
Das Gebiet des Hintergebirges ist von der Zerstörung bedroht	5		

Nationalpark statt Kraftwerksbau

Das REICHRAMINGER HINTERGEBIRGE erstreckt sich zwischen dem oberösterreichischen Ennstal und dem Steyrtal und hat in einer Zeit schwindender Naturräume durch seine Unge-störtheit gesamtösterreichische Bedeutung als besonderer Landschaftstypus der Kalkvoralpen:

- + Es ist das größte zusammenhängende, geschlossene Waldgebiet Oberösterreichs (170 Quadratkilometer), mit naturnahen Wäldern, die in weiten Teilen noch Urwaldcharakter besitzen.
- + Es ist eine ungemein reichhaltige und erlebnisreiche Landschaft mit tief eingeschnittenen Schluchten, natürlichen Flußstrecken mit abwechslungsreichen Ufern, Klammen und Wasserfällen.
- + Der Reichramingbach ist der letzte Bach dieser Größenordnung in Oberösterreich, der keinen direkten umweltschädigenden Einflüssen

ausgesetzt ist und von der Quelle bis zur Mündung Trinkwasserqualität besitzt.

- + Das Hintergebirge wird seit jeher in erster Linie forstwirtschaftlich genutzt. Kulturhistorisch wertvolle Reste von Klausen, Holzknechtshütten sowie Reste der Triftsteige sind mancherorts noch zu sehen.
- + Das Gebiet ist ein Rückzugsgebiet für viele seltene und bedrohte Arten, wie z. B. Uhu, Schwarzstorch und Steinadler, und weist eine arten- und individuenreiche Wirbellosenfauna auf. Die großen Waldflächen sind hervorragend geeignet zur Wiederansiedlung ausgestorbener Tierarten.

Die Fülle der natürlichen Lebensräume, vom Fließgewässer bis zum urigen Bergwald, die der Landschaft ihre besondere Vielfalt verleiht, macht auch den hohen Wert dieses Gebietes aus.

Naturschutzgebiet - seit Jahren geplant

Die Gemeinden Großraming und Weyer waren sich seinerzeit ihrer Verantwortung bewußt und haben vor 10 Jahren einen Grundsatzbeschluß gefaßt, einer Erklärung dieser unersetzlichen Naturlandschaft zum Naturschutzgebiet zuzustimmen.

Das Reichraminger Hintergebirge soll einen wesentlichen Teil des Naturschutzgebietes „Totes Gebirge“ bilden.

Die Vorarbeiten für die Unterschutzstellung dieses Raumes durch das Naturschutzreferat der oberösterreichischen Landesregierung sind bereits soweit gediehen, daß eine Beschlußfassung Ende 1982 bzw. Anfang 1983 möglich gewesen wäre.

Um diese wertvolle Natur- und Erholungslandschaft für kommende Generationen in seiner vollen Schönheit zu erhalten, ging eine initiative Gruppe junger Menschen aus dem Ennstal einen Schritt weiter und schlug vor, das Gebiet auszuweisen als Nationalpark Hintergebirge.

Ein Nationalpark Hintergebirge ?

NATIONALPARK HINTERGEBIRGE

Die Unterschutzstellung sichert nicht nur die Natur für den Menschen, der Erholung sucht, sondern wird eine langfristige wirtschaftliche Belebung der Region bewirken.

Was ist ein Nationalpark?

Nationalparke sind keine Naturparke, Wildparke, Naturschutzparke oder Naturschutzgebiete. Über deren Aufgaben hinausgehend verfolgen sie wesentlich andere Ziele.

Seit vor 100 Jahren in den USA der Yellowstone Nationalpark als erster seiner Art geschaffen wurde, sind auf der ganzen Welt über 1200 derartige Schutzgebiete entstanden. Einmalige Naturlandschaften mit der ihnen eigenen Pflanzen- und Tierwelt sollten auf diese Weise für kommende Generationen unzerstört aufbewahrt werden.

Naturschutz hat deshalb in Nationalparks Vorrang. Den natürlichen Umweltkräften wird eine möglichst ungestörte Entfaltung zugestanden.

Werden und Vergehen sollen sich nach den Gesetzen der Natur vollziehen. Der Mensch tauscht die Rolle des Nutznießers mit der des Beobachters. Auf nur wenige, kleinere Landesteile beschränkt, verkörpern Nationalparke also das Gegenstück zur Kulturlandschaft, die ständig vom Menschen beansprucht, genutzt und verändert wird.

Forschung. in natürlichen Lebensgemeinschaften ist von großer Bedeutung. Sie versucht jene Gesetzmäßigkeiten zu ergründen, die das vielfältige Wechselspiel im ungestörten Naturhaushalt steuern. Ihre Kenntnis liefert unentbehrliche Entscheidungshilfen, nicht nur für den Naturschutz allein, sondern mehr noch zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen als Voraussetzung für eine gesunde Umwelt.

Bildung in Fragen des Natur- und Umweltschutzes gilt heute als eine zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe. Nationalparke bieten hierfür außergewöhnliche Möglichkeiten: Sie werden von vielen interessierten Menschen besucht und

die intensive Forschung liefert eine Fülle an Informationsmaterial. Wie in einem großen Freiluftmuseum kann das Wirken der Natur am lebenden Objekt vom Kundigen studiert und vom Laien unter fachgerechter Anleitung beobachtet werden.

Besucherlenkung soll dem Menschen das Erleben der vielfältigen Natur im Nationalpark erleichtern und seinen Wissensdurst befriedigen. Sie dient außerdem zur Wahrung wichtiger Naturschutzbelange.

In immer mehr Menschen erwacht heute die Sehnsucht, ursprüngliche Natur zu erleben, ihr Wirken verstehen zu lernen und sich in möglichst naturnahen Landschaften von den Strapazen des Großstadt-Alltags zu erholen.

Konsequent entwickelte Nationalparke können vielen Menschen diesen Wunsch erfüllen. Damit dienen sie auch dem Fremdenverkehr und leisten auf diese Weise gerade in industriiefernen Gebieten einen dauerhaften Beitrag zur langfristigen Strukturverbesserung.

NATIONALPARK HINTERGEBIRGE

Dieser sollte das Einzugsgebiet des Großen Baches, die Hintergebirgs-Südabdachung bis zur Hengstpaßlinie, den Dürrensteinkamm zwischen Almkogel und Bodenwies bis etwa zur Laussabachmündung sowie das Sengsengebirge und ev. Teile seiner Vorberge umfassen (siehe Kartenskizze Seite 3). Dies wäre etwas mehr als die Fläche des geplanten Naturschutzgebietes (350 Quadratkilometer).

Der Nationalpark wäre rechtlich relativ einfach zu verwirklichen, da es praktisch nur einen Grundbesitzer gibt: die Republik Österreich -- Bundesforste.

Er ließe sich in diesem Gebiet (unbesiedelt, geschlossen, charakteristisch für die österreichischen Voralpen, in jeder Hinsicht abwechslungsreich und mit Wegen erschlossen, wobei es noch zahlreiche unberührte Gebiete gibt!) sehr gut einrichten.

Notwendig für die Landschaft des Nationalparks wird die weitere Bewirtschaftung der Almflächen durch die Almbauern sein. Die Förderung nationalparkgemäßer Almerschließungswege und die Sanierung der Almgebäude ist deshalb ein wesentliches Anliegen bei der Errichtung eines Nationalparkes.

An seinem Rand bzw. an relativ leicht zugänglichen Stellen befinden sich zahlreiche bekannte

und unbekanntere Naturschönheiten, die zum Teil schon unter Naturschutz stehen: Große Klause, Schlucht des Großen Baches, Weißwasser, Borsee, Laussabachschluchten, Teichschlucht, ev. Steyrdurchbruch, Feichtauseen . . . , die einem nationalparkgemäßen Fremdenverkehr behutsam geöffnet werden könnten (Tagesausflugs-Fremdenverkehr).

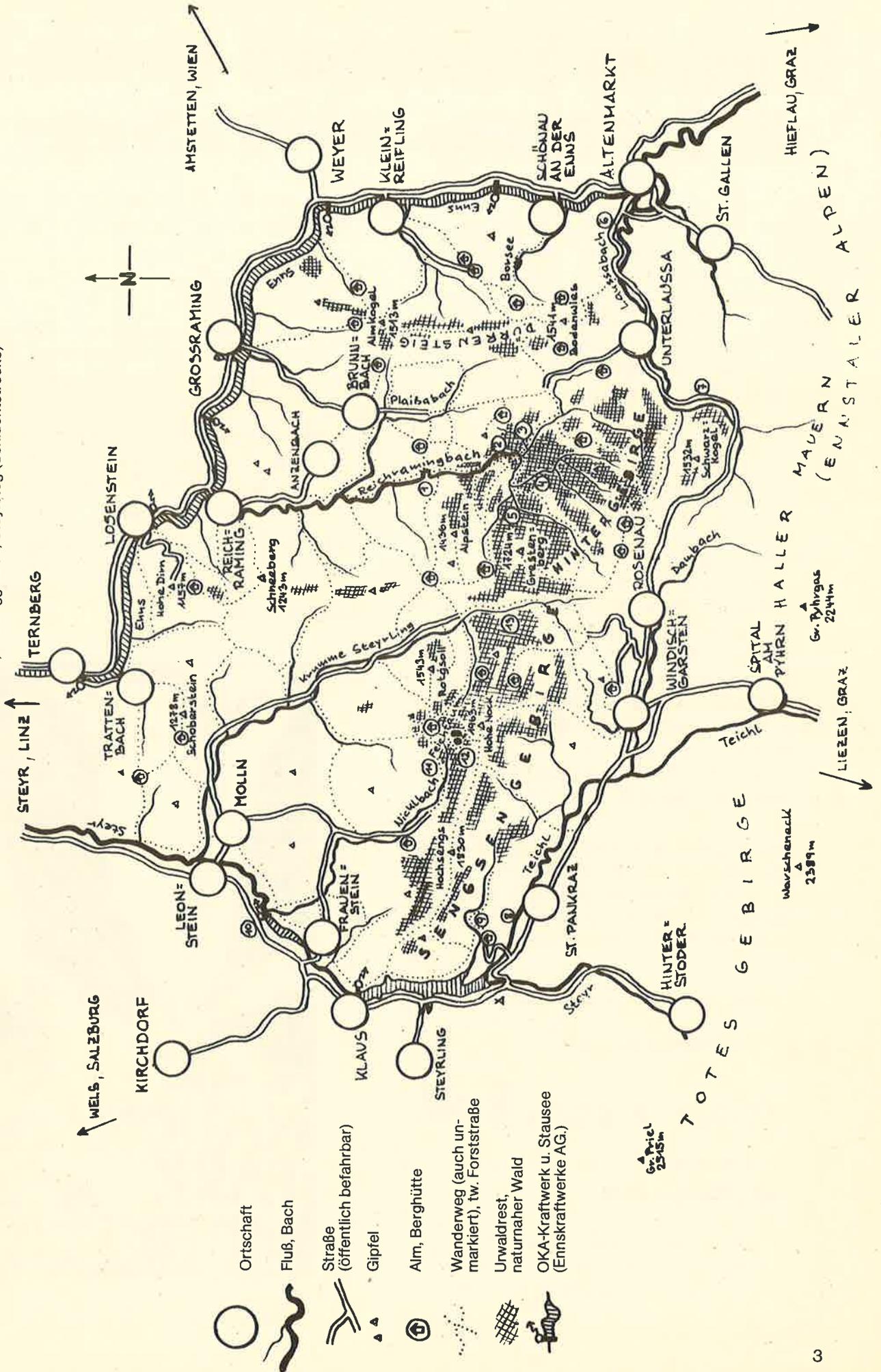
Nationalparkgemäße „Fremdenverkehrseinrichtungen“ (Lehrpfade, Radwege, Wiederherstellung der Großen Klause als Freilichtmuseum und der Triftsteige als Wanderwege etc.) könnten leicht eingerichtet werden. Zum Teil bestehen Anlagen für den „technisierten Tourismus“ bereits an seinen Grenzen (Bodenwies/Niglalm, Wurbauerkogel, Hengstpaß, Stausee Klaus . . .). Das gesamte Gebiet zeigt vorgegebene Strukturen für eine Zonierung.

Randzone, z. B. die Täler (Radwege!), Brunnbach, Breitenau, Hengstpaß, Unterlaussa bis Mooshöhe, Niglalm usw. Dagegen sind die auch bisher vom Tourismus fast unberührten Gebiete (östliches Sengsengebirge, das Hintergebirge im engen Sinn, Dürrensteigzug) gedacht für die Kernzone(n). Als vergleichbares Beispiel sei der Nationalpark Bayerischer Wald genannt.

Grenzüberschreitende Erweiterung in die Steiermark möglich.

LEGENDE zur Skizze:

- 1) „Große Klause“ (Schluchtstelle mit Resten der ehem. Holzklause)
- 2) Schlucht des Großen und des Schwarzen Baches zwischen Annerlsteig und Weißwasser
- 3) Hochschlächbach (Kataraktstrecke), Schleier-Wasserfall
- 4) Haselschlucht
- 5) Heizgraben (Schlucht)
- 6) Untere Laussabachschlucht, Laussabachmündung („Kessel“)
- 7) Obere Laussabachschlucht („Laussa Engpaß“), Türkenkopf (Felsformation)
- 8) Teichschlucht bei St. Pankraz
- 9) Teufelskirche (Karstquelle im Rettenbachtal)
- 10) Steyrdurchbruch (Schluchtstrecke)
- 11) Nicklbachsteg (Karstquellen), Nicklbach-Wasserfall
- 12) Feichtauseen
- 13) Bodinggraben, Steyrsteg (Schluchtstrecke)



Bringt ein Nationalpark Vorteile für die Gemeinden und ihre Bürger?

Einen Nationalpark kann man als „Dienstleistungsbetrieb“ ansehen, dessen Produktionsgrundlage in erster Linie die unberührte Natur ist; er stellt einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar, indem er einen ungeheuren Investitionsstoß initiiert. Er hilft die Infrastruktur wesentlich zu verbessern und somit, wie ein gutfunktionierender Industriebetrieb, den Wohlstand der ganzen Region zu heben.

1. Er brächte nicht nur für die „Notstandsge-
meinden im unteren Ennstal einen bedeuten-
den wirtschaftlichen Aufschwung, sondern
auch für die Pyhrn-Priel-Region und letztlich
auch für Steyr.

2. Belebung des Fremdenverkehrs:

Der wohl augenfälligste Vorteil für die Region wäre die Belebung des Fremdenverkehrs. Am Beispiel des Nationalparks Bayerischer Wald wird dies äußerst eindrucksvoll demonstriert. Die Übernachtungszahlen haben sich im Landkreis Grafenau in den ersten fünf Jahren nach der Gründung des Nationalparks von 600.000 auf mehr als 1,6 Mio erhöht. Heute liegen die entsprechenden Zahlen (im Landkreis Freyung-Grafenau) bei 3 Mio jährlich.

Das bedeutete eine enorme Ausweitung des Arbeitsplatzangebotes. Es wurden dadurch mehr als 4500 neue Arbeitsplätze geschaffen. Das war für die Notstandsregion im Bayrischen Wald auch höchst notwendig.

3. Der Nationalpark bedeutet.

- + Förderung der Almwirtschaft und der Bergbauern
- + Weitere forstliche Nutzung in den bisher genutzten Gebieten
- + Schutz der Naturlandschaft mit ihrer reichhaltigen Flora und interessanten Tierwelt.
- + Großes und leicht erreichbares Erholungsgebiet.

Angesichts der einfachen Besitzverhältnisse ist es nicht unwahrscheinlich, daß hier der erste ÖSTERREICHISCHE NATIONAL-PARK geschaffen wird!

In Oberösterreich gibt es derzeit noch keine gesetzlichen Grundlagen für die Errichtung eines Nationalparks. Daran sollte die großartige Idee aber nicht scheitern.

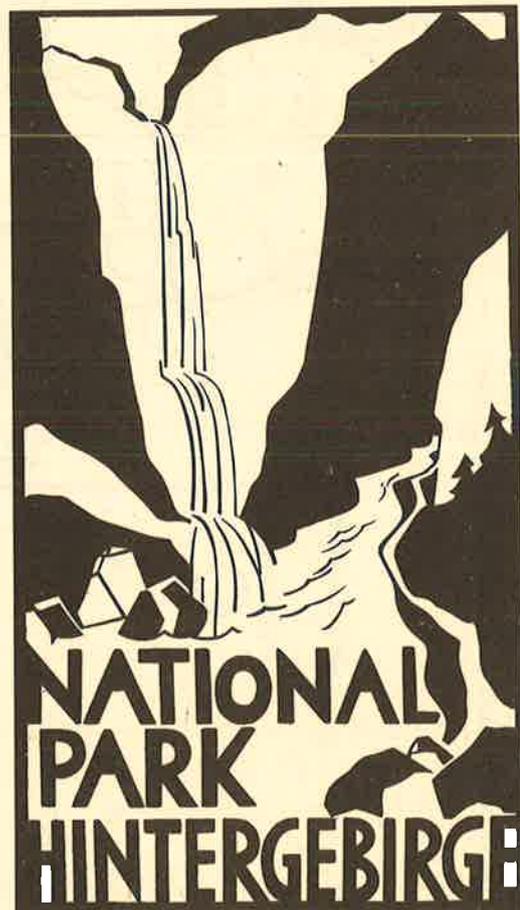
Auf Ihren Besuch freut sich

GASTHOF-PENSION Blasl

Bahnhofstraße – Telefon 07255/215

4460 LOSENSTEIN

Für Sie: Komfortzimmer, Balkon, vorzügliche Küche, gemütliches Lokal, Gastgärten, Parkplätze, Liegewiese, Billard, TV.



Als farbiger Aufkleber erhältlich bei Gerald Rettenegger, 4462 Reichraming 188 - Telefon 07255/8273

Speicherkraftwerk könnte Nationalparkpläne zunichte machen

Zwar konnte der erste Angriff auf das Gebiet erfolgreich abgewehrt werden. Die VOEST plante einen Kanonenschießplatz, der aber nach anhaltenden Protesten aus der Bevölkerung nicht eingerichtet werden wird.

Die überparteiliche „Aktionsgemeinschaft Hintergebirge“ sammelte 30.000 Unterschriften gegen das Projekt. Gemeinde-, aber auch Landespolitiker setzten sich gegen den Kanonenschießplatz ein.

GEDIEGENE HANDWERKSARBEIT
verbunden mit
EDLEM MATERIAL!

UHREN - SCHMUCK

Schmollgruber

STEYR

WIEN

STEYR

Das Gebiet des Hintergebirges ist von der Zerstörung bedroht!

Die E-Wirtschaft möchte im Herzstück eines Nationalparks Hintergebirge zwei Speicherkraftwerke mit Staumauern von 100 bzw. 80 m Höhe errichten (Kraftwerksgruppe Reichraming). Diese Speicher sollen die gesamte Jahreswassermenge des Reichraming-Baches und des im Mittellauf ausgeleiteten Laussa-Baches aufnehmen.

Die verheerenden Folgen für die Natur- und Erholungslandschaft

- + Die Trockenlegung der Bäche, das Verschwinden der Fließstrecken und das Überstauen der Flußufer und unteren Hangabschnitte entwertet ganz besonders die landschaftlich hochrangigen Schluchtbereiche.
- + Durch die starken Wasserspiegelschwankungen in den Speicherseen – zwischen 25 und 49 (!) m – können sich keine sekundären Uferlebensräume bilden. Bei natürlichen Gewässern sind es gerade diese artenreichen Saumbiotope, die den Ergebniswert und die ökologische Bedeutung der Landschaft ausmachen.
- + Ausbildung einer häßlichen „Schlammkrawatte“ im gesamten Staubereich, besonders bei dem aus einer Kreidemulde kommenden Plaißbach.
- + Die angegebene Restwassermenge (0,5–1m³/sec, das ist weniger als 1/5 der Normalwassermenge, entwertet den Reichramingbach ab der Kalblingmauer zu einer kilometerlangen „Flußleiche“.
- + Zerstörung großartiger und beliebter Naturbadeplätze.
- + Die Ausleitung des Laussa-Baches (Unterlaussa) bis auf eine Restwassermenge von 0,2 m³/sec kommt einer Trockenlegung eines großen und reizvollen Tales und seiner Schluchten gleich.
- + Überstauung von wertvollen, teilweise sehr ursprünglichen 340 Hektar großen Waldbereichen.
- + Neue Anlage von Forststraßen als Ersatz für das überstaute Wegenetz. Das würden besonders im Bereich Annerlsteg bis Weißwasser (Hochschlacht) einen massiven Eingriff bedeuten, da sie nur in die steilen Talflanken gesprengt werden könnten.
- + Massive Beeinträchtigung des Ortsbildes von Reichraming durch das Kraftwerk.
- + Zerstörung des herrlichen Landschaftsbildes durch den Freileitungsbau.
- + Zerstörung der verbliebenen Reste der kulturhistorisch interessanten Klausen und Triftsteige.

Stromerzeugung wächst stärker als Verbrauch
(Die Presse, 26. 2. 1983)

Keine wirtschaftliche Notwendigkeit für das Großkraftwerk!

Das riesige Landschaften verändernde zerstörende Kraftwerksprojekt soll eine Jahreserzeugung von 93 GWh leisten, das sind 0,23 % der derzeitigen Gesamtstromerzeugung Österreichs.

Zum Vergleich:

Die beiden kalorischen Kraftwerke in Dürnrohr, die derzeit in Bau sind, werden 3195 GWh erzeugen, also 35mal soviel wie die geplante Jahreserzeugung der Kraftwerksgruppe Reichraming. Die Donaustufe Altenwörth erbringt jährlich 1950 GWh usw. Wer hier von volkswirtschaftlicher Notwendigkeit spricht, der täuscht die Bevölkerung und ist nur an einer Ausweitung des Strommarktes interessiert.

Aber: Es werden Landschaften für immer zerstört!

Das Kapital des Fremdenverkehrslandes Österreich ist seine Landschaft, von seinen Zinsen leben wir! Opfern wir es nicht kurzfristigem Profit!

Kein Energiemangel – sondern Energieüberfluß!

Wir leben nicht in einer Zeit des Energiemangels, sondern des Überflusses! Energie wird vergeudet.

Unter dem Vorwand betriebswirtschaftlicher regional- und arbeitsmarktpolitischer Überlegungen sowie Fragen der Versorgung und „Wiederverwertbarkeit“ wurde von dem zuständigen Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie „grünes Licht“ zur Produktion energie-

fressender Wegwerfprodukte für die Getränkeindustrie gegeben (Zweilitrig-Plastikflasche, Aludosen). Die Aluminiumdosen-Produktion der Austria Dosen Ges. m. b. H. u. Co. KG in Enzesfeld mit einem Produktionsziel von 310 Mio Dosen pro Jahr, die im Juli 1983 beginnen soll, wird über 90 Mio KWh verbrauchen, das ist etwa so viel, wie das Kraftwerksprojekt Reichraming liefern wird. Für die Verpackung von einem Liter Getränk werden mehr als 0,88 KWh elektrischer Energie investiert.

Es wird Energie zur Erzeugung eines dummen, unintelligenten Wegwerfproduktes verschwendet

Verschwendungen dieser Art müssen verantwortungsbewußte Menschen entgegentreten.

Wir opfern nicht das Reichraminger Hintergebirge, einen schönen Teil unserer Heimat, für 310 Millionen Aluminiumdosen, die bestenfalls im Mülleimer landen werden!

Wirksame Sofortmaßnahmen gegen Energieverschwendung wären Wärmedämmung, energiebewußte Bauweise und Alternativtechnologien. Sie könnten in wenigen Jahren den Heizölverbrauch um mindestens ein Drittel senken und damit entsprechend Devisen sparen und die Kosten für den Konsumenten verringern.

Ein Musterbeispiel an energie-UN-bewußter Bauweise: Das Krankenhaus in Vöcklabruck benötigt im Sommer noch mehr Energie zur Klimatisierung als im Winter zur Heizung.

Der geplante Totalausbau der österreichischen Wasserkräfte bringt nicht mehr Energiezuwachs als durch intelligenteren Energieeinsatz sofort eingespart werden könnte (das sind 5–6 % des Gesamtenergieverbrauchs Österreichs).

**NEU im
Ennstal!**

**Offsetdruck
Fotosatz
Buchdruck**

NOVA-DRUCK

Inh.: Josef Hirner

Ebenboden 136
4452 TERNBERG
Tel. 072 56 / 448

- Werbedrucksorten
- Vermählungsanzeigen
- Ansichtskarten
- Trauerdrucksorten
- Geschäftsdrucksorten
- Flugblätter
- Plakate usw.

Das Kraftwerk der OKA in Riedersbach, OÖ., das gerade in Bau ist, verheizt 450.000 t Kohle pro Jahr. 150.000 t müssen im Ausland eingekauft werden. Der Wirkungsgrad des Kraftwerkes, dessen Abwärme nur für wenige Häuser genutzt wird, beträgt nur 40 %. Der Energieinhalt von über 270.000 t Kohle (mehr als 270 Mio Schilling) werden pro Jahr nutzlos vergeudet.

Ohne Kraftwerk Reich- raming gehen die Lichter NICHT aus - denn „Der größte Engpaß der Stromversorgung liegt bereits hinter uns!“

So lautet der Titel einer im Oktober 1981 erschienenen 20-seitigen Studie der Energieverwertungsgesellschaft in Wien, herausgegeben von Jörn Kanjak.

Nach den Ausbauplänen der E-Wirtschaft für die 80er Jahre ist eine jährliche Steigerung von ca. 4 % vorgesehen.

Dem gegenüber sinkt aber die Stromverbrauchszuwachsrate weiter ab. Sie lag 1979/80 bei rund 4 %, 1982 bei 2,5 % (vorläufige Zahl). Selbst bei ungünstigen Bedingungen im Winter bestand bisher keine Gefahr für die Stromversorgung Österreichs. Der bisher gemessene österreichische Höchstverbrauch von 5.226 Megawatt fiel auf den 16. 1. 1980; der Sicherheitspolster lag an diesem Tag noch um 1/4 über dem Verbrauch. Die Reserven betragen also noch 25,4 % (EVA-Bericht Seite 4, Oberösterreichische Nachrichten vom 24. 10. 1981).

Das kräftige Zurückbleiben des Stromverbrauches hinter den Prognosen beruht auf der Stagnation der österreichischen Bevölkerung, ferner darauf, daß die meisten Haushalte mit Elektrogeräten versorgt sind bzw. neue Haushaltsgeräte einen rationelleren Stromverbrauch haben, und schließlich auf der allgemeinen Rezession der Industrie.

Auch die Einsparungen der Verbraucher durch den hohen Strompreis fallen natürlich ins Gewicht. Der Gesamtenergieverbrauch also an Erd-

öl, Erdgas, Kohle, Strom etc. ist nun schon einige Jahre stark rückläufig und ging auch 1982 um 5,1 % zurück.

Stromexport

Österreich exportiert auch eine beachtliche Menge Strom, der der E-Wirtschaft große Gewinne einbringt, da wesentlich mehr teurer Spitzenstrom exportiert wird als billiger Laufstrom importiert.

	1979 GWh	1980 GWh	1981 GWh
Österr. Stromexport	6669	7115	7440,6
Österr. Stromimport	2844	3156	2861,4

Laut Wiener Zeitung vom 21. 5. 1981, Seite 6, betrug der Gewinn der Verbundgesellschaft durch Stromausfuhr abzüglich der Stromeinfuhr 1980 2,3 Milliarden Schilling. Aus obiger Darstellung geht hervor, daß wir in den nächsten Jahren keineswegs eine Stromnot haben werden, sondern vielmehr immer mehr Stromüberschuß produzieren. So ist auch die sehr aufwendige Werbung der Energiegesellschaften für den Stromverbrauch, die voll zu Lasten des Verbrauchers geht, verständlich. Österreich kann sicher die Gewinne aus dem Stromverkauf ins Ausland gut gebrauchen, muß aber für weitere Steigerung dieser Gewinne auch der letzte Wildbach zerstört werden? Der Fremdenverkehr ist ein höherrangiger Devisenbringer (Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr 1981: 90,952 Milliarden Schilling). Die Stromsituation kann also kein Argument für die Zerstörung dieses herrlichen Erholungsgebietes sein.

Nicht gegen jedes Kraftwerk

In der Vergangenheit haben Umweltschützer eine ganze Reihe von Kraftwerken akzeptiert. In Österreich ist eine stattliche Anzahl von Kraftwerken in Bau, gegen die die Naturschützer keinen Einwand erhoben oder nur Umplanungen gefordert haben.

Abschließend sei noch einmal gesagt, daß die billigste und umweltfreundlichste Energiequelle eine bessere Nutzung der eingesetzten Energie ist. Das Energieproblem der Verbraucher und das der Energieversorgungsunternehmen, die an einer Ausweitung des Marktes interessiert sind, sind zwei sehr verschiedene Dinge!

Arbeitsplätze durch Kraftwerksbau nicht von Dauer!

Wenn sich die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden eine Wirtschaftsbelebung und Sicherung der Arbeitsplätze erhoffen, so ist dem entgegenzuhalten:

- + Stromerzeugung sichert keine Arbeitsplätze! Länder mit dem größten Energieverbrauch haben die meisten Arbeitslosen (BRD 9,1 %, USA 10,2 1/4). Arbeitslosigkeit resultiert aus Absatzkrisen und dem Ersatz der Menschen durch technische Energie. Es ist eine Illusion zu glauben, Arbeitslosigkeit könne einfach durch die Bereitstellung von noch mehr Energie bekämpft werden.
- + Die meisten und größten Aufträge werden an Firmen außerhalb des Ennstales vergeben. Die großen Firmen bringen ihre Facharbeiter und ihre eigenen Maschinen mit.
- + Viele Bauunternehmen haben in den Jahren stärkster Baukonjunktur Großmaschinen gekauft, die nur auf Großbaustellen eingesetzt werden können. Sie verdrängen dort die menschliche Arbeitskraft. Kleine Baustellen beschäftigen mehr Menschen.
- + Die wenigen Betriebe und Arbeiter aus dem Enns- und Steyrtal, die beschäftigt werden, stehen nach dem Bau vor denselben Problemen wie heute. Mit dem Unterschied, daß ihr Tal zerstört ist. Die Krise ist also systembedingt. Von einem geordneten Übergang zu einer umweltkonformen, qualitätsorientierten, beschäftigungintensive und energiesparenden Langzeitökonomie kann keine Rede sein! Echte Lösungen werden verhindert und die Probleme drastisch verschärft.

Mehr Steuereinkünfte durch Kraftwerk? Mehr als fraglich!

Zwar sind es Millionenbeträge, die während der Bauzeit den einzelnen Gemeinden zufließen, die Verantwortlichen in der Gemeinde müssen sich aber auch Gedanken machen über den Preis, den sie für diese „Silberlinge“ zu zahlen haben. Es wäre verhängnisvoll, wenn die Einsicht erst nach den Zerstörungen in den Tälern käme. Den Erholungswert und die Schönheit der Landschaft kann man leider nicht so leicht in Zahlen fassen wie die aus der Wasserkraft gewonnene Energie in Kilowattstunden. Eines ist jedoch sicher: Die

landschaftlichen Werte werden auch in Zukunft immer mehr Bedeutung gewinnen. Dessen sind sich auch diejenigen Gemeinden voll bewußt, die in ihren Werbeprospekten der Natur einen breiten Raum widmen. Umsomehr lassen Vertreter der E-Wirtschaft diese „Silberlinge“ immer wieder anklingen, um den Gemeinden die Zustimmung zum Kraftwerksbau abzurufen.

Während der Bauzeit würden sicher einzelne Gemeindebürger, Schottergrubenbesitzer, Transportunternehmer, Baufirmen u. a. verdienen. Was aber verdient daran der einzelne Bürger, der Privatzimmervermieter, der auf Fremdenverkehr eingestellt ist? Er wird starke Einbußen während der Bauzeit und nachher hinnehmen müssen.

Aus einem gediegenen Fremdenverkehr hingegen verdient jeder Bürger direkt oder indirekt durch Privatzimmervermietung oder Dienstleistungen.

Den Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden müßte es doch möglich sein, durch Vergleich mit Kraftwerken an der Enns zu erkennen, daß die erwartete Gewerbesteuer äußerst gering ist und eine Lohnsummensteuer aus dem durch die Stauseen notwendig gewordenen Straßenneubau dann nicht zu erwarten ist, wenn diesen die Bundesforste selbst durchführen.



RISTORANTE
PIZZERIA
RAHOFER

Mit Kraftwerk – keine Hoffnung auf mehr Fremdenverkehr

Der Glaube, daß Stauseen in der Art der geplanten Speicherseen den Fremdenverkehr beleben, ist falsch:

- + Die Stauseen an der Enns haben die Fremdenverkehrserwartungen nicht erfüllt. Sie werden keineswegs wie erwartet genutzt, ja es hat sich gezeigt, daß sie die Touristen eher abschrecken als anziehen.
- + Die von der E-Wirtschaft versprochenen „Erschließungen für den Massentourismus“ sind in der heutigen Zeit, wo an der Spitze der Urlaubermotivation der Erlebniswert der Landschaft steht, nicht mehr gefragt.
- + Durch die starken Spiegelschwankungen (bis 48 m) wird die Ausübung des Wassersportes beinahe unmöglich sein.
- + Die Zukunft des Tourismus hängt weit mehr von der Bewahrung der natürlichen Landschaft ab und nur eine umweltbewußte Erholungskonzeption sichert langfristig auch die wirtschaftlichen Interessen.
- + Eine Verbesserung der Straßenverbindung von Reichraming nach Großraming über Brunnbach; Wanderwege, Radfahrmöglichkeiten

Die Landschaft des Reichraminger Hintergebirges ist nicht nur von nationaler und internationaler Bedeutung, sondern die Lebensgrundlage der dortigen Bevölkerung!

Die rast- und restlose Ausbeutung der heimatischen Landschaft zum Energieexport in die Industriebetriebe geht auf Kosten des alpinen Lebensraumes. Die vergewaltigte Alpenregion erhält dafür nichts Gleichwertiges, am wenigsten dauerhafte Arbeitsplätze für den ländlichen Raum. Solche Planungen entsprechen weder religiösen noch humanistischen und schon gar nicht ökologischen Wertvorstellungen und sind kein Beitrag zur Sicherung und Steigerung der Lebensqualität. Kaprun etwa war in der Zeit des Wiederaufbaues eine großartige Errungenschaft, die Reserven an unverbrauchter Landschaft waren damals noch groß!

Aber man darf die letzten naturnahen Alpentäler

usw. kann auch ohne Speicherseen errichtet werden. Und zwar um Jahre früher!

Acht Jahre andauernder Baulärm wird den aufkeimenden „Erlebnisfremdenverkehr“ wieder abwürgen.

Der in der aufwendig gedruckten Projektsinformation der Ennskraftwerke suggerierte Eindruck, die Stauseen ließen sich landschaftlich und was die Freizeitnutzung betrifft mit dem Stausee in Klaus vergleichen, ist irreführend und falsch. Das Kraftwerk in Klaus ist ein **Laufkraftwerk**, d. h. sein Wasserspiegel bleibt weitgehend immer gleich. Die Seen des **Speicherkraftwerkes** in Reichraming hingegen werden nur kurzfristig ganz voll sein. Durch die Abarbeitung des gestauten Wassers ist aber eine Absenkung des Wasserspiegels bis zu 48 m (!) geplant. Die landschaftliche Beeinträchtigung wird also ungemein groß werden, eine landschaftsbereichernde Wirkung darf dann selbst der größte Optimist nicht erwarten.

Das Laufkraftwerk an der Steyr in Klaus und die geplanten Speicherseen werden keine Ähnlichkeit miteinander haben.

nicht mit der selben Fortschrittseuphorie verbetonieren und entwässern wie die ersten!

Statt eines Beharrens auf herkömmlichen industriellen Wachstumsideologien müßten alle Möglichkeiten zur umweltgerechten, energie- und rohstoffsparenden Arbeitsbeschaffung und Arbeitsplatzsicherung ausgeschöpft werden.

Wir verlangen daher eine qualitätsorientierte Wirtschaftsstrategie in Richtung auf umweltgerechte Kleinindustrie und Gewerbebezüge, vor allem aber eine wirksamere Förderung der am biologischen Landbau orientierten Landwirtschaft und ihrer ökologisch eingepaßten Fremdenverkehrsformen.

Deshalb: Statt kurzfristiger Arbeitsplätze durch lärmenden Kraftwerksbau langfristige Belebung der Region.

NATIONALPARK HINTERGEBIRGE

Statt kurzfristiger Arbeitsplätze durch lärmenden Kraftwerksbau langfristige Belebung der Region

Gerade das Hintergebirge mit der umliegenden Berglandschaft wäre nahezu prädestiniert für einen Nationalpark:

- Die Region weist keine Einseitigkeit in der Wirtschaftsstruktur auf (auch nicht nach einer Nationalparksgründung) und ist daher auch nicht so krisenanfällig wie der „Bayerische Wald“.
- Der Nationalpark würde die Wirtschaftsstruktur verbessern und neue Einkommensmöglichkeiten für viele schaffen.
- Mit geringeren öffentlichen Mitteln könnten viel mehr Arbeitsplätze geschaffen werden, als z. B. beim Kraftwerksbau.
- Man redet von „intelligenten Produkten“ – der Nationalpark schafft sie; der sanfte Tourismus, der Erlebnistourismus, der Bildungsurlaub, der Gesundheitstourismus sind Erscheinungsformen, die Zukunft haben.
- Das Hintergebirge ist von den Ballungszentren (Linz, Wels, Wien) sehr leicht zu erreichen.
- Das Gebiet ist durch Straßen, Wege und Hütten erschlossen.
- Eine funktionierende Almwirtschaft pflegt die Landschaft (nationalparkmäßige Almerschließungswege und Hüttenrenovierung würden diesen ursprünglichen Wirtschaftszweig noch fördern).
- Einfache Besitzverhältnisse – die Österr. Bundesforste sind ein Staatsunternehmen und müssen die Wünsche aller Bürger, und nicht einiger Privilegierter, wahren.

Jeder trägt die VERANTWORTUNG für die ZUKÜNFTIGEN GENERATIONEN, die uns einmal nicht nach den Höhen der Staumauern, nach den Längen der Straßen und Brücken und nach den erbeuteten Kilowattstunden beurteilen werden, sondern nach dem, was wir ihnen an noch unbeschädigter Natur überlassen haben.

WIR NEHMEN UNSERE ZUKUNFT SELBST IN DIE HAND – DAMIT SIE UNS KEINER WEGNEHMEN KANN!

(Basisgruppe Hintergebirge)

Die Entwicklung einer Region am Beispiel des Nationalparks Bayerischer Wald

Nationalpark als Wegweiser für die Zukunft

Der Nationalpark „Bayerischer Wald“ wurde am 11. Juni 1969 in einer Verordnung des Bayerischen Landtages festgelegt, um den Fremdenverkehr und die Wirtschaft des strukturarmen, aber landschaftlich hoch attraktiven Gebietes, zu fördern.

Dieses Ziel wurde erreicht und übertroffen – man betrachtete es daher als einen wichtigen Schritt in die Zukunft, als nach einem umfangreichen Expertengutachten (1973) der Naturschutz als primäres Ziel angesehen wurde.

Man erkannte den Nationalpark als eine Einrichtung, die im besonderen Maße auf die Erfüllung der Urlaubswünsche ausgerichtet ist – immerhin gaben 82 % der Urlauber an, wegen Ruhe und Erholung und 58 % wegen der unberührten Natur diese Gegend zu besuchen. Sogar 89,9 % der Nationalparkbesucher sind der festen Überzeugung, daß gerade die **unberührte Natur** die große Attraktivität des Nationalparks ausmacht.

Folgende Gründe sieht der Verfasser eines Fachgutachtens, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Kleinhenz, für die so große Beliebtheit des Nationalparks:

1. Wegen der schlechten Wirtschaftslage verbringen immer mehr Leute den Urlaub im Inland.
2. Die Freizeit nimmt ständig zu. Mehrere Urlaube im Jahr werden immer aktueller – daher gleichen sich auch die saisonellen Schwankungen aus (bessere Bettenauslastung). Bei „Mehrurlaubern“ haben gerade inländische Urlaubsorte hohe Wettbewerbsvorteile.
3. Steigendes Naturbewußtsein läßt das Markenzeichen „unberührte Natur“ zu einer Goldgrube werden.

4. Bedeutung des Gesundheitstourismus steigt ständig – gesunde Bewegung verbunden mit Naturerlebnis. Gleichzeitig steigt die Sensibilität gegen alle naturschädigenden Einflüsse (Straßen, Raubbau am Wald, Übererschließung usw.).
5. Sehnsucht nach eigener Kreativität, die das Arbeitsleben kaum erfüllt (Hobby-, Aktiv-, Bildungsurlaub).
6. Die Masse haftet aber an der Konsumentenrolle fest, daher werden gerade die **Einrichtungen zur Besucherlenkung** (Nationalparkhaus, Schaugehege, Lehrpfade, Freilichtmuseen...), die sich am **Rande des Nationalparks** befinden, am meisten besucht. Eben deshalb garantiert ein Nationalpark besonderen Schutz der Natur.

Schaffung von Arbeitsplätzen

Der Personalstand der untersuchten 15 Betriebe erhöhte sich von 1970 bis 1981 von 77 auf 396, also um 414,3 %.

Diese Zahl kann als repräsentativ für die gesamte Fremdenverkehrsentwicklung dieser Region gesehen werden.

In der Nationalpark-Verwaltung selbst und in der Besucherbetreuung sind **180 Arbeitskräfte** fix angestellt, die ein jährliches Einkommen von 6,931 Mio DM aufweisen.

Gerade die Arbeitsplätze im Fremdenverkehr gelten auch langfristig als relativ sicher und als nicht besonders konjunkturrempfindlich.

Sie kommen vorwiegend den aus der Region stammenden Arbeitnehmern zugute.

Beitrittserklärung:

An den
Österreichischen
Naturschutzbund
Landesgruppe
Oberösterreich
Postfach 184
Ursulinenhof
4020 Linz
Tel. 0732/79279

Name: _____
Vorname: _____
Beruf: _____
Anschrift: _____

Ich möchte
Mitglied Förderer
(bitte ankreuzen)
des ÖNB werden.

Unterschrift

Die starke überregionale Wirkung des Nationalparks („regionale Kaufkraftübertragung“) schafft zusätzliche Arbeitsplätze auch in anderen Wirtschaftszweigen (insbesondere im gewerblichen Bereich).

Forstwirtschaft

Sie war das größte Problem im Bayerischen Wald, denn die Medien und die lokale Politikerschaft führten die Schwierigkeiten der Holzindustrie auf die stufenweise Einschränkung der Holznutzung im Nationalpark zurück.

Die generellen Strukturprobleme in dieser Branche und die Rezession kann man auch nicht durch Steigerung des Holzeinschlages lösen.

Trotz allem weist die Statistik ein Plus in der forstwirtschaftlichen Entwicklung von 1968–1979 je nach Gemeinde von 72 % bis 89 % auf, was vor allem auf arbeitsintensivere Methoden zurückzuführen ist – betriebswirtschaftlich sicherlich ein Nachteil, arbeitsmarktpolitisch aber ein großer Vorteil. Besonders die Landschaftspflege und -erhaltung, die Wiederherstellung eines naturnahen Waldes, sowie die Pflege von Naturdenkmälern erfordert eine **große Anzahl von Beschäftigten** in der Forstwirtschaft.

Investitionen und ökonomische Folgewirkungen

Von 15 in dieser Arbeit untersuchten Beherbergungsbetrieben wurden 6 nach 1970 gegründet.

Ihr Bettenangebot war seit der Nationalparkgründung um 2314,6 % und ihr Sitzplatzangebot um 250,5 % gestiegen.

Für 9 Betriebe war der Nationalpark die unmittelbare Investitionsentscheidung.

Als Gründe nannten die Firmeninhaber:

- kostenlose Werbung durch Nationalpark,
- Nationalpark als zusätzliche Freizeiteinrichtung,
- Einzigartigkeit eines Nationalparks, dh. Prestigehebung der Gemeinden.

Gerade für Klein- und Mittelbetriebe (in der Beherbergungsbranche), die wenig Werbeetat zur Verfügung haben, ist der Nationalpark ein unersetzlicher Werbefaktor.

Die Bayerische Staatsregierung leistete bei der Errichtung des Nationalparks eine **einmalige Investition** für öffentliche Einrichtungen von **30 Mio DM**, die großteils der lokalen Wirtschaft (94 %) zugute kam. Dies erwirkte **Folgeinvestitionen** in der Höhe von **161,8 Mio DM**, die besonders der regionalen Bauwirtschaft zu einem Aufschwung verhalfen.

Wenn man bedenkt, daß großteils durch diese Investitionen ein Einkommen vom Fremdenverkehr von jährlich **34,6 Mio DM** erreicht wird (Durchschnittsausgaben eines Urlaubers pro Tag: 50,80 DM) – davon 10,5 Mio DM direkt vom Nationalpark beeinflusst – dann wird die Frage nach einer Finanzierung eines solchen Nationalparks eine reine **WILLENSANGELEGENHEIT**.

Eine ganze Reihe von **ökonomischen Folgewirkungen** begleiten die hohen Fremdenverkehrsumsätze.

Einkommenseffekte im Fremdenverkehr und Nationalpark rufen Investitionen und Konsum hervor, dies wiederum einen Beschäftigungseffekt auch in anderen Bereichen.

Wichtig, und gerne als Widerspiegelung der wirtschaftlichen Entwicklung angesehen, ist die Betrachtung der Steuereinnahmen:

(je nach Gemeinde)

Umsatzsteuer (1972–1978)	+ 57 % bis + 72 %
Gewerbsteuer (1970–1979)	+ 128 % bis + 281 %
Gemeindesteuer (1970–1979)	+ 121 % bis + 237 %

**Beitrittserklärung
ÖNB**

**Ich interessiere
mich für den Beitritt
zum ÖNB**

**Bitte senden Sie
mir Unterlagen zu.**

FOLGENDE VEREINIGUNGEN SCHLOSSEN SICH SPONTAN DER INITIATIVE FÜR EINEN NATIONALPARK HINTERGEBIRGE AN:

Aktionsgemeinschaft Hintergebirge	Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde
Alternative Liste Oberösterreich	Österreichischer Naturschutzbund
Arbeitskreis Ökologie des Sozialreferates im Pastoralamt der Diözese Linz	Österreichische Naturschutzjugend
Basisgruppe Hintergebirge	Österreichischer Wandervogel, Landesverband Oberösterreich
Bürgerinitiative Oberes Kremstal für Mensch und Umwelt	Österreichische Wasserschutzwacht, Landesleitung Oberösterreich
Evangelisches Jugendwerk in Österreich	Vereinigte Grüne Österreichs
Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich	Weltbund zum Schutze des Lebens
Landesbienenzüchterverein Oberösterreich	World Wildlife Fund
Landesjagdverband Oberösterreich	
Österreichischer Alpenverein, Sektion Steyr	

Wir bitten auch um finanzielle Unterstützung für unsere Initiative. Spenden bitte auf das Konto der Basisgruppe **„Schützt das Hintergebirge“**, Raiffeisenkasse Losenstein, Kto. 16.923.

**PIONIERGEIST
UND WAGEMUT
13.000 km mit
dem Motorrad
Wien-Bombay,
1933**



Max Reisch und Herbert Tichy erstmals mit dem Motorrad auf dem Landweg nach Indien. — 13.000 km im Jahre 1933 durch den Balkan, die Türkei, Arabien, Persien, Belutschistan nach Indien. 239 Seiten, 81 Fotos und 4 Landkarten, Leinen, DM 34.—, Jubiläumsausgabe 1933—1983.

**Verlag W. ENNSTHALER,
A-4400 STEYR.**



Als Aufkleber erhältlich bei Gerald Rettenegger, 4462 Reichraming 188 – Telefon 07255/8273